

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 12 (1907-1908)
Heft: 4

Nachruf: Frau Fankhauser-Lanz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Vorgehen steht übrigens nicht so vereinzelt da. Die Haushaltungsschule und das Frauenrestaurant in Bern, das neugegründete Familienrestaurant im Dählhölzli bei Bern und das badische Lehrerinnenheim in Lichtental, sie alle haben die Unkündbarkeit ihrer Anteilscheine zur Bedingung und haben damit gute Erfahrungen gemacht. Die Rückzahlungen der Haushaltungsschule bilden bereits eine ordentliche finanzielle Entlastung derselben, und auch das Lehrerinnenheim in Lichtental bezahlt alle Jahre eine Anzahl ausgeloster Anteilscheine zurück und zwar, wie versichert wurde, oft zum geringen Vergnügen der Inhaber.

Es steht zu hoffen, dass ängstlichen Gemütern aus vorstehenden Zeilen die gewünschte Beruhigung erwachsen möge und infolge dessen die blauen Briefe in vermehrter Zahl ihren Flug nach Bern nehmen werden.

Die Einzahlungen können sofort oder später mit oder ohne Vorweisung der Zeichnungsscheine bei der Spar- und Leihkasse und der Schweiz. Volksbank in Bern, sowie deren Kreisbanken in Basel, Zürich, St. Gallen usw. erfolgen, welche in höchst verdankenswerter Weise den Einzug der Gelder für das Anleihen übernommen haben. Nach Abschluss desselben wird die Gesamtsumme bei der Spar- und Leihkasse in Bern bis zu ihrer Verwendung beim Bau zinstragend angelegt.

Und nun wünschen wir, dass sich bald von Bank zu Bank, von Kasse zu Kasse ergiessen möge: ein *Goldregen* fürs Lehrerinnenheim. E. St.

Frau Fankhauser-Lanz. †

Den 9. Januar 1908 ist wieder eine der ältern Lehrerinnen der Stadt Bern aus unserer Mitte geschieden: Frau Anna Fankhauser-Lanz. Schlicht und einfach war ihr Lebensgang, und doch welch reiches Leben hat durch ihren Tod seinen Abschluss gefunden!

Anna Lanz war den 27. September 1844 in Langnau geboren. Im Hause ihres Vaters, der Gerichtspräsident und Amtsnotar war, wuchs das fröhliche Kind im Kreise zahlreicher Geschwister auf. Nach absolvierter Schulzeit in der Sekundarschule ihres Wohnortes trat das begabte Mädchen ins Seminar Hindelbank ein. Mit Liebe und Begeisterung gedachte sie immer ihrer damaligen Lehrer; mit Verehrung erzählte sie von den schönen Religions- und Pädagogikstunden, die Herr Pfarrer Boll den jungen Seminaristinnen erteilte. Wohlausgerüstet mit Kenntnissen verliess die junge, patentierte Lehrerin das Seminar, um ihren ersten Wirkungskreis in Ilfis bei Langnau anzutreten. So lieb ihr diese Schule auch war, die junge Lehrerin strebte weiter. In Bern war eine Lehrerinnenstelle ausgeschrieben; mutig zog Anna Lanz eines Tages der Stadt zu, um das erforderliche Examen zu bestehen, aus welchem sie unter mehreren Bewerberinnen als Siegerin hervorging. Im Schuldienst verbrachte sie nun einige glückliche Jahre an der Postgassschule. So klein auch ihre Besoldung war, sie reichte doch aus, dass Anna ihre jüngere, später auch ihre ältere Schwester, unsere unvergessliche Mathilde Lanz, zu sich nehmen konnte, damit diese das Seminar der Frölichschule besuchen konnten.

Es waren dies Jahre reich an Entbehrungen, aber doch eine glückliche Zeit. Als die beiden Schwestern ihren Wirkungskreis gefunden hatten, verheiratete

sich Anna Lanz mit Herru Gymnasiallehrer Fankhauser. Von dem hochsinnigen, feingebildeten Manne empfing die wissensdurstige Frau viel geistige Anregung. Ihm und ihrer Schwester Mathilde, die auch in Bern ihr Arbeitsfeld gefunden hatte, schuf sie ein freundliches Heim. Als der unerbittliche Tod im Jahr 1893 ihr den geliebten Gatten in der Blüte seiner Jahre entriss, nahm Frau Fankhauser mutig den Kampf mit dem Leben auf. Zuerst vertrat sie an verschiedenen Schulen erkrankte Lehrerinnen und wurde dann zu ihrer grossen Freude im Jahr 1896 definitiv als Lehrerin der untersten Klasse ihrer geliebten Postgasschule gewählt. Durch Gewissenhaftigkeit, Treue und Liebe zeichnete sich ihr anregender Unterricht aus, und oft hat sie rührende Beweise treuer Anhänglichkeit von ihren kleinen Schülern erhalten. Noch einmal wurde ihre Wohnung ein trautes Heim für zwei Nichten und einen Neffen. Verwandte, Freunde und Bekannte fanden stets Rat, Aufmunterung und helfende Liebe bei ihr. Aber auch während dieser glücklichen Zeit blieb ihr Kummer nicht erspart, zwei geliebte Schwestern verlor sie durch den Tod. Im Frühling 1907 befiel sie die tückische Krankheit, die ihrem Leben ein Ziel setzte. Den ganzen Sommer und noch drei Tage nach den Herbstferien hielt sie Schule, bis rasende Schmerzen sie zwangen, das Schulszepter niederzulegen. Mit bewunderungswürdiger Geduld ertrug sie ihre schweren Leiden und sagte oft: „Ich darf nicht klagen, ein schönes Leben der Arbeit liegt hinter mir; ich bin dankbar, dass ich so lange mein Amt versehen konnte.“ Von all den Teilnahmsbezeugungen während ihrer Krankheit war sie tief gerührt und fragte oft: „Womit habe ich solche Liebe verdient?“ In den letzten Wochen des alten Jahres nahm die Krankheit derart zu, dass die Familie genötigt war, eine Pflegerin anzustellen. Dieser, ihrem Arzte und ihrer Nichte war sie bis zuletzt dankbar für die aufopfernde Pflege. Endlich schloss Erlöser Tod nach schwerem Todeskampf die müden Augen. Wir werden der zu früh von uns Geschiedenen ein treues Andenken bewahren.

—.

Mitteilungen und Nachrichten.

Zur Reform in der Elementarschule. Der Artikel in der letzten Lehrerinnenzeitung (15. Dez. 1907) „zur Reform im ersten Schuljahr“, hat mich so interessiert und gefreut, dass ich dessen Verfasserin hiemit meinen vollsten Dank öffentlich aussprechen muss. So, ja gerade so, möchte ich's mit meinen Kleinen machen, und wie oft habe ich schon den Wunsch ausgesprochen, am Abend meines Lebens noch für ein paar Jährchen nur das erste Schuljahr unterrichten zu dürfen nach „meiner Idee“. Und diese Idee deckt sich beinahe ganz mit allem, was die Verfasserin des oben angeführten Artikels sagt. Aber, liebe, mir leider unbekannte Kollegin, darf ich Sie fragen, wie Sie es dann anstellen würden, wenn sie vier Schuljahre (und in gemischten Schulen sogar deren neun) miteinander zu unterrichten hätten? Man muss ja die Zeit oft förmlich stehlen, um nur zu den Kleinen kommen zu können. Wie oft dachte ich noch letztes Frühjahr, wenn ich mich gleich morgens so viel wie möglich mit den Kleinen abgegeben hatte: „So, nun wäre es für heute genug für diese; still *müssen* sie jetzt sein, sonst machen die andern Klassen alle nichts. Ach, warum darf ich die Kleinen nun nicht heim gehen lassen; warum *muss* ich sie, wider mein